

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 48 (1915)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Die Schmiede im Walde. — Handfertigkeitsunterricht an der Sekundarschule in Unterseen. — † Matthäus Michel von Brienz. — Cassarate bei Lugano. — Erklärung. — Neupatentierete Primarlehrerinnen. — Sektion Oberemmental des B. L. V. — † Seminarlehrer Adolf Bohren. — Bern, städtische Mädchenschule. — Lehrgesangverein Bern. — Literarisches.

Die Schmiede im Walde.

Weit in des Waldes Wildnis gellen
Des Eisens Klänge noch um Mitternacht;
Es klopft der Schmied; es klopfen die Gesellen;
Die schweren Hämmer schwingen sie mit Macht.
Die Flammen lodern, und die Funken sprühen;
Die Blicke leuchten, und die Wangen glühen,
Und mit des Erzes monotonem Klang
Zusammen klingt ein kräftiger Gesang:
Wir weihen, was wir schmieden,
Der Freiheit und dem Frieden;
Nicht droben erst, hienieden
Soll jeder glücklich sein!
Was fragen wir nach Kronen,
Nach Schwertern und Kanonen!
Seid einig, Nationen,
Dann endet eure Pein!

Da kracht das Tor; es tritt der Gott des Krieges
Mit finstern Antlitz vor die kleine Schar.
Noch kränzt der Lorbeer eines blut'gen Sieges
Den gold'nen Helm, das wilde Lockenhaar.
Und sein zerschrot'nes Schwert, zum Hohn dem Liede,
Reicht er befehlend jetzt dem Meister: Schmiede!
Der fasst es fest, starrt in die Glut hinein,
Und plötzlich schallt es dröhnend durch den Hain:
Wir weihen, was wir schmieden,
Der Freiheit und dem Frieden;

Nicht droben erst, hienieden
Soll jeder glücklich sein!
Was fragen wir nach Kronen,
Nach Schwertern und Kanonen!
Seid einig, Nationen,
Dann endet eure Pein!

Es schwingt der starke Schmied den Riesenhammer,
Das Schwert zerschmetternd mit gewalt'gem Schlag;
Hinweg, du Kainesgeist, der Tod und Jammer
Und Pest und Schrecken nur verbreiten mag!
Ja, Blut und Leichen, das sind deine Spuren,
Zerstörte Städte und zerstampfte Fluren.
Was willst du hier? Wir alle fluchen dir,
Denn an dem Bau der Zukunft hämmern wir!
Wir weihen, was wir schmieden,
Der Freiheit und dem Frieden;
Nicht droben erst, hienieden
Soll jeder glücklich sein!
Was fragen wir nach Kronen,
Nach Schwertern und Kanonen!
Seid einig, Nationen,
Dann endet eure Pein!

Und sieh', der Gott des Krieges ist verschwunden;
Wie Sturm und Wetter braust es durch den Hain.
Dann wird es still, und langsam flieh'n die Stunden;
Die Glut verlöscht; die Schmiede schlafen ein.
Der Meister nur, der Ruh' nicht finden konnte,
Lehnt noch am Tor, blickt nach dem Horizonte,
Und wie ein Seher, lächelnden Gesichts,
Grüsst er das erste Rot des Morgenlichts.

Was fragen wir nach Kronen,
Nach Schwertern und Kanonen!
Wacht auf, ihr Nationen,
Ihr, die von Sorgen bleich!
Die Hohen, die Gemeinen,
Die Mächtigen, die Kleinen,
Sie müssen all sich einen
Zum grossen Friedensreich!

Johannes Stauffacher, Gründer und Direktor der Zeichenschule
für Stickerei in St. Gallen.

Handfertigungsunterricht an der Sekundarschule in Unterseen.

Während der Zeit meiner Stellvertretung als Sekundarlehrer in Unterseen machte ich den Versuch, eine Anzahl Schüler, im Zusammenhang mit meinem Unterricht im Technischzeichnen, in die Hobelbankarbeit einzu-

führen. Gleichzeitig leitete ich einige Mädchen an, mit Säge, Hobel, Hammer und Winkelmass aus Holz einen praktischen Gegenstand für den Haushalt herzustellen, und mit Blechschere, LötKolben, Glasschneider, Papiermesser und Leim, aus Blech, Glas und Karton, in Verbindung mit meinem Unterricht in der Optik, ein optisches Spielzeug zu verfertigen. Eine Anzahl anderer Schülerinnen beschäftigte ich mit photographischen Arbeiten.

Da meine Stellvertretung zu Ende ist, nehme ich nicht gern Abschied von Unterseen, ohne über meine praktische Arbeit mit meinen Schülern noch ein Wort der Öffentlichkeit übergeben zu haben, das vielleicht anregend wirken könnte.

Diese Arbeit mit nur einem Teil meiner Schüler betrachte ich als einen Versuch; möchte er Eltern und Lehrern als Ansporn für eine ziel-sichere, praktische Betätigung der grössern Schuljugend überhaupt dienen, neben der obligatorischen Schulzeit.

Eine blosser Lernschule, eine Schule, die nur Wissen vermitteln will, ohne zugleich den Überschuss, den gesunden Übermut der Körperkräfte eines Kindes in segensbringender Weise zur Ausbildung des Charakters verwenden zu wollen, hat nie genügt und wird nie befriedigen. Ausdauer bei körperlicher Arbeit, Verträglichkeit und Hilfsbereitschaft trotz der Anstrengung, Genauigkeit und Achtung vor dem zu bearbeitenden Material, kurz, Treue der Seele und des Leibes bei der Bewältigung eines Materials durch Werkzeuge, bis daraus ein nützlicher Gegenstand geworden ist, das bildet den Charakter und erzeugt die Schöpferfreude im Kinde, die seine Seele rein erhält und ihre Triebe befriedigt.

Ich lasse eine Photographie meine Ausführungen begleiten.¹ Sie zeigt beinahe alle Gegenstände, die in unserer Werkstätte hergestellt worden sind.

Unsere erste Arbeit bildete der Sandreliefkasten auf zwei Tabouretten. Er ist 1 $\frac{1}{2}$ Meter lang und 1 Meter breit. Er wurde aus Tannenholz hergestellt und mit einer aus galvanisiertem Blech und wasserdicht verlöteten Auskleidung versehen. Die Blechauskleidung ist auf Mennige wasserblau gestrichen worden. Neun Knaben arbeiteten vor Weihnachten an seiner Herstellung. Er bleibt Eigentum der Schule und wird als Lehrmittel im Unterricht in der Geographie dienen.

Im Kasten stehen drei Kisten für Schuhputzzeug, zum Gebrauche im Haushalt. Die Kisten sind von drei Mädchen des achten Schuljahres hergestellt worden. Die Arbeiten gehören ihren Herstellerinnen. Sie brauchten zu ihrer Vollendung insgesamt 32 Stunden fleissiger Arbeit.

Auf der äussersten Kiste links steht ein Photometer, ein Apparat zur Messung der Lichtstärke. Er ist für die Schule hergestellt worden.

¹ Diese nett ausgeführte Photographie konnte leider nicht aufgenommen werden.
Die Red.

Auf der äussersten der drei Schuhputzzeugkisten, rechts, stehen vier Kaleidoskope. Sie sind ebenfalls von Schülerinnen des achten Schuljahres hergestellt worden. Im ganzen wurden acht gefertigt. Sie gehören den Schülerinnen. Das Taburett rechts vom Sandreliefkasten ist die Arbeit und das Eigentum eines Schülers.

Für eine grosse Strickmustertabelle und für die Bilder und Photographien an den zwei Wurfböcken und über den Wandschränklein haben einige Knaben und ein Mädchen die Rahmen in rund 27 Stunden hergestellt. Die Rahmen mit den Bildern und Plänen schenken wir zum Teil der Schule, zum Teil gehören sie zwei Lehrern.

Zwei Wurfböcke zum Speerwerfen sind die Arbeit von sechs Schülern der zweiten Klasse in 45 Stunden. Die Schlosserarbeit hierzu hat ein Schlosser in hiesiger Ortschaft in liebenswürdiger Weise uns geschenkt.

Die sechs Wandschränklein, als Hausapotheken gedacht, stellten sechs Knaben in 149 Arbeitsstunden aus Tannenholz her. Sie sind nussbaum gebeizt und lackiert. Die Schränklein gehören ihren Erstellern. Für das Holz, das Schlösschen, die Scharniere, Beize, Lack und Leim hatte jeder Knabe rund Fr. 2. 50 zu bezahlen.

Die Schränklein, der Sandreliefkarten, die Rahmen mit Viertelgehrung und das Photometer wurden nach Zeichnungen, die im Unterricht angefertigt worden sind, genau ausgeführt.

Von zwölf Mädchen der Oberklasse wurden ferner etwa 80 Photographien (Gaslichtbilder 13×18) nach Negativen, vom Schreiber dieser Zeilen gefertigt, hergestellt und aufgezogen. Die Photographien sind Andenken an unsere Schülerreise ins Justistal. Die Bilder konnten so äusserst billig abgegeben werden.

Von einigen Beispielen des unmittelbaren praktischen Nutzens meines Handfertigkeitsunterrichtes will ich nur das folgende erwähnen. Ich erhielt für meinen Unterricht in der Chemie einen blechernen Gasometer geliehen. Aber er wollte nicht funktionieren. Da entdeckte eine der Schülerinnen, dass der Apparat oben beim Ausflussrohr einen Riss hatte. „Was machen wir nun?“ rief ich bestürzt aus. „He, ich löte ihn halt“, sagte das Mädchen ruhig und gelassen. Dann reinigte es peinlich sauber die defekte Stelle durch Schaben und Kratzen mit Glaspapier, bestrich sie korrekt mit Löt-säure, wärmte den LötKolben über dem Bunsenbrenner, reinigte ihn am Salmiakstein, und nach einigen Minuten war der Gasometer so dicht, wie man es nicht besser wünschen konnte, gelötet. Ich brauchte nur zuzuschauen.

Für unsere Hobelbankarbeit erhielten wir vorerst zwei grosse Hobelbänke von einem hiesigen Schreiner geliehen. Nachher kam noch eine dritte Hobelbank hinzu. Die Werkzeuge, die wir brauchten, sind mein Eigentum.

Sehr wohlthätig spürte ich die Wirkung der Handfertigungsübungen, die die Herstellung der Bühne und der Theaterrequisiten zur Aufführung des „Schneewittchen“ um Weihnachten erfordert hatten, bei der genauen Hobelbankarbeit. Jene Arbeit habe ich schon im „Bund“ in Nr. 20 und 21 dieses Jahres unter dem Titel „Krieg und Schule“ besprochen.

Erwähnen will ich noch, dass wir alle zusammen wie alte, gute Freunde arbeiteten. Der Eifer der Kinder war musterhaft.

Die 253 Stunden, welche die Arbeiten erforderten, haben die Kinder mit grösster Freude von ihrer freien Zeit geopfert. Wo und wie wären diese Stunden sonst hingegangen?

Der Schreiber dieser Zeilen gibt gerne allen denjenigen, welche etwas Ähnliches auf dem Gebiete des Handfertigungsunterrichtes in der Schule zu unternehmen wünschen, Auskunft und Ratschläge.

Dr. *E. Schiller*, Sigriswil.

† **Matthäus Michel von Brienz.**

Geboren 1866, Seminarist in Münchenbuchsee 1884—1887, Lehrer in Emdthal, Kirchengemeinde Aeschi 1887—1889, in Brienz 1889—1915.

Verehrte Trauerversammlung!

Es lag zwar nicht in der bescheidenen Art unseres verstorbenen Freundes, Lobsprüche zu suchen, noch ist es der Wunsch seiner Angehörigen, dass er über Gebühr gepriesen werde; dennoch können wir uns nicht versagen, seiner in einigen Worten zu gedenken.

Vielseitig und arbeitsreich sind neben seinem Hauptwerke, der Jugend-erziehung, die Leistungen in den verschiedenen Beamten- und Stellungen, zu denen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berufen hat. Als Sekretär der Armenbehörde, Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft, zeitweilig Direktor des Männerchors und Frauenchors und Brandmeister der Feuerwehr Brienz hat er sich um unsere Gemeinde wohlverdient gemacht. Und wenn der Männerchor mit umflortem Banner hier seinen Dank in Liedern und Kränzen ausspricht und so unserer Trauerfeier die Weihe der Poesie verleiht, so hat mich anderseits die Feuerwehr ersucht, ihrem bisherigen und langjährigen Leiter hier ihre Anerkennung und ihren Dank auszusprechen für seine treffliche Führung in taktvollem Auftreten, mit praktischem Geschick und ruhiger Besonnenheit in allen Fällen.

Aber auch im Namen der Lehrerschaft der Amtssektion Interlaken und insbesondere der hiesigen Kollegen und Kolleginnen, wie aus eigenem Antrieb möchte ich dem Hingeschiedenen einige Freundesworte widmen, ihm, dem einstigen Schüler und langjährigen Amtsbruder.

Er wird uns fehlen im Schulhause, unser Thews, sein ruhig freundliches Wesen im Umgang mit uns und den Kindern, sein nachsichtig mildes

Urteil über Personen und Zustände, die zuverlässige Pünktlichkeit als eines Mannes, der ohne Hast und ohne Zwang auf seinem Posten stand.

Überschaue ich die vielen Jahre unseres Zusammenlebens und die Summe von Arbeit, die er geleistet hat in Schule, Haus und Gemeinde, so muss ich gestehen: es war ein arbeitsvolles Leben. Es war aber auch ein glückliches Leben! Denn die Quelle seiner Leistungsfähigkeit war nicht nur das eherne Muss der Amtspflicht, nicht nur die Sorge um das Wohl seiner Familie, Vater und Mutter inbegriffen, an denen er die Pflicht kindlicher Dankbarkeit erfüllt hat, obwohl solches vielfach nicht mehr Mode ist.

Jene Quelle seiner Arbeitskraft, Arbeitslust und steten Beharrens lag in ihm selber. Woher sollte das Glück kommen, wenn es nicht aus dem eigenen Innern kommt? Wir alle, ob jung oder alt, tragen Brillen, durch welche wir die Welt ansehen, dunkle oder helle oder bunte Brillen oder solche mit ungleichen Gläsern, welche die Dinge grösser oder kleiner erscheinen lassen, als sie wirklich sind.

Unser Freund trug eine helle Brille. Wenn er auch einen klaren, praktischen Blick hatte, so hatte er nicht kalte, freudlose Augen, von denen kein Segen ausgeht. Darum konnte seine Arbeit gedeihen, weil ein frohes Herz dabei war.

Dieser Einklang mit sich selbst und der Welt, diese versöhnliche Friedensstimmung liessen ihn vertrauen auf die Macht des guten Willens, Menschen und Verhältnisse dahin zu bringen, wo sie kommen sollten. Eine unentwegte Zuversicht an den Sieg jedes redlichen Strebens gab ihm die innere Ruhe und Freudigkeit, zu wirken ohne Nachlass und Verzagen. Sie gab ihm schon in jungen Jahren den Mut, mit zäher Energie in dienender Stellung sich fehlende Mittel für seine Studienzeit zu erwerben.

Und nun am Vorabend des Auferstehungstages haben wir seinen Leib ins Grab gesenkt! Aber was sind Gräber, die nur aufnehmen, was der Erde gehört? Den Geist können sie nicht fassen, der ausgegangen ist über die vielen in treuer Wirksamkeit, und weiterwirkt in Kindern und Kindeskindern.

So ruhe nun aus von deinem reichen Tagewerk, du unser tapferer Mitarbeiter! Du hast deine Gaben und Kräfte wohl verwaltet, und was kann ein Mensch besseres tun! Möge der Segen deiner Arbeit auf den Deinigen ruhen und sie schützend geleiten auf ihrem Lebenswege!

Gesprochen in der Kirche zu Brienz den 3. April 1915.

Schulnachrichten.

Cassarate bei Lugano. Um solchen, die gesundheitshalber, wie ich, einen Aufenthalt im südlichen Tessin machen müssen, einen Dienst zu erweisen, werden diese Zeilen dem „Berner Schulblatt“ zugestellt. Von einem Freunde auf das

Hotel „Diana“ in Cassarate aufmerksam gemacht, siedelten wir — ein Begleiter und ich — uns hier an und sehen unsere Erwartungen weit übertroffen. Cassarate, zur Gemeinde Castagnola gehörig, liegt 20 Minuten von Lugano, am Fusse des Monte Brè, der dem Salvatore gegenüber, an der anderen Seite der Seebucht von Lugano sich erhebt. Cassarate liegt für Spaziergänge und Ausflüge so günstig wie nur möglich, und ist doch in friedlicher Stille; mit Lugano durch ein Tram verbunden, ist es auch Landungsplatz für die Schiffe; ebenen Weges gelangt man auf der reizenden Seestrasse nach Gandria, oder auf der anderen Seite nach Viganello, und von hier sanft an der Seite des Monte Brè steigend, zu der ersten Station der Seilbahn auf diesen Berg, der nach meinem Urteil noch dankbarer ist als der San Salvatore, und dann quer den Berg hinüber und hinab nach Castagnola am See oder nach Gandria, oder man fährt oder steigt auf den Gipfel des Monte Brè und geniesst einen herrlichen Überblick über die ganze weite Umgegend, und einerseits bis in die Gegend des Comersees und anderseits gegen den Langensee hin. Dem Brè gegenüber liegt der Bergzug des Monte Generoso, auf den unser südlicher Nachbar eine breite „Touristenstrasse“ gebaut hat, wodurch die Schweiz sich veranlasst sah, den oberen Teil des Brè auch mit einer solchen zu versehen. Oder man spaziert oder fährt nach Lugano auf den Zentralplatz, wo alle Trambahnen und alle Schiffe Station haben, wo dem Kai entlang die Fremden ihr Gefieder sonnen, und wo man häufig Bekannte antrifft. Was nun speziell unser Quartier bei unserem freundlichen und sehr zuvorkommenden Berner Wirte Fritz Merz und seiner Frau betrifft, so kann man schier nicht begreifen, wie sie für Fr. 5—6 per Tag (alles inbegriffen) so Gutes und so Vieles in reicher Abwechslung bieten können.

Dass in Cassarate gut zu sein ist, weiss auch Herr Ernst Zahn aus Göschenen, der seit dem 1. April unser nächster Nachbar ist. Also: sieh' Cassarate und lebe!

Cassarate, den 8. April 1915. P. A. Schmid, alt Sekundarlehrer.

Erklärung. In Erwiderung auf die Korrespondenz in der letzten Nummer des „Schulblattes“: „Missbrauch des Korrespondenzblattes zu Reklamezwecken“ wird hiermit durch die unterzeichnete Vereinsbehörde erklärt, dass Herrn Zentralsekretär Graf aus der Buchanzeige „Der Weltkrieg und die Schweiz“ keine finanziellen Vorteile erwachsen.

Bern, den 12. April 1915. Der Kantonalvorstand des B. L. V.

Erklärung. Auf bezügliche Anfragen antwortend, erklärt der Unterzeichnete, dass der Vorstand des Lehrerergesangsvereins Bern, wie auch dessen einzelne Mitglieder, der Einsendung des in Nr. 14 des „Berner Schulblattes“ erschienenen Artikels „Missbrauch des Korrespondenzblattes zu Reklamezwecken“ fernstehen.

Die erwähnte, unerfreuliche „Kritik“, die anlässlich der Aufnahme unseres Aufrufes ins „Korrespondenzblatt“ dem L. G. V. B. zuteil wurde, konnten wir bei der Anerkennung unserer Leistungen am Schweizerischen Lehrerfest, wie auch bei unsern seitherigen unbestrittenen Erfolgen leicht verschmerzen. Wir haben keine Veranlassung, uns in eine Polemik einzulassen und bitten auch die Korrespondenten des „Schulblattes“, uns mit einer solchen zu verschonen.

Bern, den 10. April 1915.

Paul Wyss,

Präsident des Lehrerergesangsvereins Bern.

Neupatentierete Primarlehrerinnen. Von den 55 Kandidatinnen des Lehrerinnenseminars Monbijou und den 30 Kandidatinnen der Seminarabteilung der Neuen Mädchenschule haben alle das Patentexamen mit Erfolg bestanden.

Die Sektion Oberemmental des B. L. V. versammelte sich nach einer Unterbrechung von neun Monaten, welche durch die kriegerischen Zeitereignisse ihre Erklärung findet, am Ostersamstag den 3. April, nachmittags 1 Uhr, in Langnau in der bescheidenen Stärke von 30 Mitgliedern. In seinem Eröffnungswort gedachte Präsident Liechti, Oberlehrer im Hinterdorf Langnau, des gewissermassen als Opfer der Mobilisation Mitte Februar verstorbenen Kollegen Adolf Aeschlimann, gewesener Oberlehrer in Langnau, dessen Andenken geehrt wurde. Alsdann wurden die Rechnungen der Sektion und der Bibliothek unter Verdankung an die Rechnungsgeber, Lehrer Fankhauser in Ried bei Trub und Sekundarlehrer Stucker in Langnau, entgegengenommen. Im Anschluss daran wurde der Sektionsbeitrag für das nächste Jahr auf 50 Rp., das Lesegeld aber wie bisher auf Fr. 1 bestimmt.

Hierauf orientiert Sekundarlehrer Bächler in Langnau in kurzen Worten über das Abkommen zwischen dem B. L. V. und dem B. M. V., das er warm zur Erneuerung empfiehlt mit dem Amendement, dass es sechs statt bloss vier Jahre Gültigkeit haben soll, und dem Zusatz: „Wird es neun Monate vor Ablauf seiner Frist nicht gekündigt, so bleibt es weitere sechs Jahre gültig.“ Einstimmig pflichtet die Versammlung den Thesen des Referenten bei.

Das Traktandum: „Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand“ ist bald erledigt. Gemäss einer Vereinbarung unter den Sektionsvorständen des Emmentals fällt der durch den periodischen Austritt von Oberlehrer Moser in Biglen frei werdende Sitz im Kantonalvorstand dem Amte Trachselwald zu. Dieses hat in der Person der Frl. Krenger, Lehrerin in Lützelflüh, bereits eine Nomination aufgestellt, welche ihrerseits einhellig akzeptiert wird.

Mehr zu reden gibt die Neubestellung des Sektionsvorstandes. Am Platze der austretenden Mitglieder Liechti, Klopstein, Bieri und Egli werden trotz teilweise recht energischem Widerspruch gewählt: H. Holzer in Signau, Frl. A. Joss in Kröschenbrunnen, J. Kellner in Mungnau und P. Würzler in Kammershaus. Zum Sektionspräsidenten rückt vor Kollege Joh. Röthlisberger, Oberlehrer in Langnau. — Als Rechnungsrevisoren belieben Häusler in Hühnerbach und Frl. Stucki in Kammershaus. — Als Delegierte werden bezeichnet Präsident Röthlisberger, Langnau, Keller, Mungnau, und eventuell Frl. A. Zbinden, Rahmflüh-Thal. — Endlich wird auch die Bibliothekskommission in ihrem Amte bestätigt und die eine Wiederwahl ablehnende Frau Pfister in Bärau durch Frl. Straub, Sekundarlehrerin in Langnau, ersetzt.

Unter „Verschiedenes“ warnt Herr Bächler in Langnau davor, wegen geringfügiger Ursachen die Fortdauer der obligatorischen Zugehörigkeit zum S. L. V. abzulehnen. Er erinnert an die so wohlthätigen Institutionen der schweizerischen Waisenstiftung und der Kurunterstützungskasse und legt den Delegierten warm ans Herz, für Aufrechterhaltung des Konvenios zwischen dem kantonalen und dem schweizerischen Lehrerverbände nach Kräften einzustehen.

Noch folgt eine kurze Diskussion über die vor der Türe stehenden Wahlen in die Schulsynode. In Anbetracht der Kürze der Zeit wird beschlossen, demnächst in eine Agitation nicht einzutreten; doch wird die Lehrerschaft der vier Konferenzkreise ersucht, den Wahlen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Zeit der nächsten Sitzung wird dem Vorstande zu bestimmen überlassen.

† **Seminarlehrer Adolf Bohren.** Samstag den 10. April starb in Münchenbuchsee nach langen, schweren Leiden im Alter von 59 Jahren Herr Adolf Bohren. Während mehr als 30 Jahren wirkte er als Lehrer am Seminar Hofwil, bis ihn seine Krankheit letzten Herbst nötigte, von seinem Amte zurückzutreten.

Bern, städtische Mädchenschule. Letzte Woche, den 6. und 7. April, haben die Aufnahmeprüfungen im Lehrerinnenseminar Monbijou stattgefunden. 112 Töchter aus Stadt (41) und Land (71) hatten sich angemeldet und sind bis auf zwei alle zur Prüfung erschienen. Zwei Klassen mit zusammen 48 Schülerinnen wurden aufgenommen, 24 aus der Stadt, 24 aus den übrigen Schulen des Kantons. Die Resultate waren im allgemeinen günstige; die Examinandinnen standen sich in den Leistungen ziemlich nahe. Bei acht Noten musste schon mit der Summe von $14\frac{1}{2}$ Punkten Schluss gemacht werden.

Auffallen konnte, dass verhältnismässig viele Aspirantinnen im Fach des Singens schwache Leistungen aufwiesen. Das neue Patentreglement lässt Dispensationen nicht mehr zu; es verlangt von jeder Bewerberin ein bestimmtes Mass von musikalischer Begabung und Leistungsfähigkeit; die Grundlage dazu muss zum Eintrittsexamen mitgebracht werden — sonst ist mit dem besten Willen wenig zu erreichen und damit das Patent in Frage gestellt.

Drum prüfe, wer künftighin zum Eintritt sich findet,
Ob gutes Gehör sich mit Stimme verbindet.

B.

Lehrergesangverein Bern. Die Mitglieder des L. G. V. B. werden auf Samstag den 17. April, nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, ins Hotel Pfistern (Mitglied Mittler) zu einer freien Ferienzusammenkunft freundlich eingeladen.

s.

Literarisches.

Banderet et Reinhard. Nouveau Cours pratique de langue française. Verlag von A. Francke, Bern. Preis in Leinwand geb. Fr. 2.

Es ist, wie die Verfasser im Vorwort ihres neuen Lehrmittels sagen: Ihr Cours pratique erfreute sich grosser Beliebtheit; er würde sonst nicht zwölf Auflagen erlebt haben. Ich selbst habe ihn seit wohl bald 20 Jahren gebraucht. Er passte mir ausgezeichnet, indem in den drei Jahren, die uns für den Französischunterricht zur Verfügung stehen, das Büchlein gründlich durchgearbeitet werden konnte und auch die unregelmässigen Verben gehörig zur Übung kamen. So konnte eine gute Grundlage zur weitem Ausbildung im Französischen geschaffen werden, und ein verhältnismässig kurzer Aufenthalt in der französischen Schweiz tat das übrige. Es stimmt aber auch, wenn sie sagen: Wenn ein Lehrer 20 Jahre lang in seinem Unterricht immer das gleiche Lehrbuch gebraucht hat, so ist es natürlich, dass es für ihn den Reiz der Neuheit verliert. Auch ich werde daher gerne zum Nouveau Cours pratique greifen, der nach den gleichen Grundsätzen wie der frühere aufgebaut ist, aber durchwegs andere Lesestücke und Übungen enthält, deren Auswahl mir gut getroffen scheint. Eine zweckmässige Neuerung ist die Verlegung der Vokabeln an das Ende des Buches, was die Schüler nötigt, sie gründlich einzuprägen, damit sie ihnen bei den Übersetzungsübungen sicher zur Verfügung stehen. Das neue Lehrmittel verdient also die beste Empfehlung, und wir wünschen ihm recht viele, aber möglichst „unveränderte“ Auflagen.

t.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Rüegsbach, Gmde. Rüegsau	VI	Oberklasse	ca. 45	800 †	2 4	23. April
Wiler b. Utzenstorf	VIII	Unterklasse	" 35	700	2 5	25. "
Kirchlindach	IX	untere Mittelkl.	" 35	800 †	2 5	23. "
Bözingen	X	Klasse VII a	" 45	700 †	2 5	24. "
Duggingen	XI	Unterklasse		700	2 5 7	23. "

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle. Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Allein-Vertretung und Lager:

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Städtische Töchterhandelsschule Bern.

Beginn der Sommerschule: Dienstag den 20. April, morgens 7 Uhr.

Nachträgliche Aufnahmeprüfung: Montag den 19. April, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijoustrasse 25.

Anmeldungen mit Schulzeugnis und Geburtsschein an

Dr. **K. Fischer**, Schulvorsteher.

M. & P. KUHN, Papeterie

3 Bahnhofplatz BERN Bahnhofplatz 3

empfehlen:

J. Rüefli: Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen

1. Heft, siebente Auflage	25 Cts.
2. „ sechste „	25 „
3. „ siebente „	25 „
4. „ sechste „	25 „
5. „ „ „	30 „
Resultate zu Heft 1—3	75 „
Resultate zu Heft 4 und 5	50 „

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano- Hotel-Pension Diana

Cassarate

Nähe Tram und Monte Brè-Bahn. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5, bis 6.

Merz, Besitzer.

(Prospekte gratis.)

Stöcklin, Sachrechnen

liegt nun in allen Teilen vollständig vor:

II. Schuljahr		48 Seiten zu	40 Rappen.
III. „		64 „ „	50 „
IV. „		64 „ „	50 „
V. „	mit geometrischen Aufgaben, 6 Figuren,	72 „ „	60 „
VI. „	„ „ 13 „	88 „ „	70 „
VII. „	„ „ 26 „	88 „ „	70 „
VIII/IX. „	„ „ 38 „	120 „ „	100 „

In Heft IV—VIII/IX handschriftliche Lösungsbeispiele

„ „ VIII/IX Rechnungsstellung und Buchhaltung.

Bisherige Ausgabe ebenfalls vorrätig:

II—VII Heft	32 Seiten	zu 20 Rappen.
VII/VIII „	84 „	„ 65 „

Rechenfibeln mit Bildern

Zu allen Ausgaben der Stöcklinschen Hefte passend, 32 Seiten zu 25 Rappen.

Schweizerisches Kopfrechenbuch

I. Band (1., 2., 3. Schuljahr)	472 Seiten, elegant gebunden,	Fr. 7. —
II. „ (4., 5., 6. „)	400 „ „ „	6. 50
III. „ (7., 8., 9. „)	432 „ „ „	7. 80

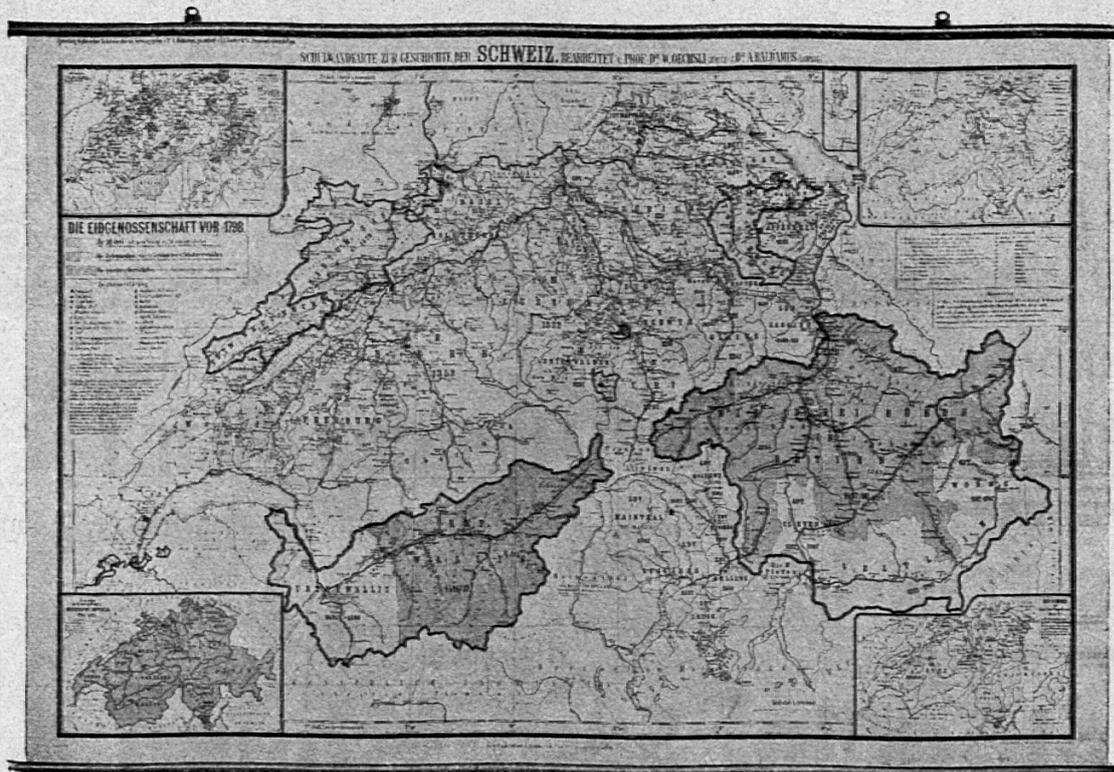
Buchhandlung zum „Landschäftler“, Liestal.

In neuer Auflage ist soeben erschienen:



Schulwandkarte zur Geschichte der Schweiz

von Prof. Dr. W. OECHSLI und Prof. Dr. A. BALDAMUS



Hauptkarte: Die Eidgenossenschaft von 1798

und vier Nebenkarten: 1. Die Schweiz zur Zeit der Entstehung der Eidgenossenschaft (um 1315); 2. die konfessionellen Verhältnisse der Schweiz seit der Reformation; 3. die eine und unteilbare Helvetische Republik 1798—1801; 4. die Schweiz im Zeitalter Napoleons 1803—1813.

Maßstab 1 : 180 000. — Grösse 2,24 : 1,54 m.

3. Auflage

Preis: Auf Leinwand mit Stäben . . Fr. 30.—

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen** oder direkt vom **Geograph. Kartenverlag Bern**

Telephon 3172

Turnanstalt Bern

Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914  goldene Medaille